

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustrirten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Selschenbläser“ in der Expedition bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag Anzeigenpreis: die kleinspaltige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Sprechnummer Nr. 210.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Nr. 9.

59. Jahrgang.

Sonnabend, den 13. Januar

1912.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Eine deutsche Kunsthalle in Rom. Das langgehegte Projekt des deutschen Kaisers, nach dem Kloster der französischen Kunsthalle in der römischen Villa Medici in Rom eine deutsche Kunsthalle zu gründen, soll unmittelbar vor der Verwirklichung stehen. Die vom Bankier Mendelsohn dem deutschen Kaiser geschätzte Villa Falconieri in Frascati soll zu diesem Zweck einrichtet werden.

— Das Ende der Tabak-Arbeiterausperrung in Westdeutschland. Die Streiks und Aussperrungen in der westfälischen, lippeischen und hanseatischen Tabakindustrie, von denen 13.000 Arbeiter betroffen waren, sind beendet, da auch die Bevollmächtigten der freien Tabakarbeiterorganisationen ein unter Vermittelung des Landrates von Minden zustande gekommenen Vorschlägen der beteiligten Arbeitgeberverbände zugestimmt haben. Die Vertretung der organisierten Arbeiter hatte bereits Dienstag die Beschlüsse der Arbeitgeber einstimmig genehmigt.

Holland.

— Ein Attentatsversuch auf die holländische Königsfamilie. Vor dem Haager Schloss, wo augenblicklich die königliche Familie wohnt, verhaftete ein Polizeiposten einen früheren Heizer der Marine, welcher ihn (den Polizeibeamten) zur Verübung eines Attentats im Schloss anzusetzen versucht und sich zu gleicher Zeit wegversteckt über die Königin äußerte.

Frankreich.

— Zu der Kabinettsskrise. Präsident Fallières erklärte, die Neubildung des Kabinetts erst nach dem Zusammentritt des Senats vornehmen zu wollen. Wieder eine Pulverassäre. Nach einer Blättermeldung wurde bei einer Untersuchung der Munitionsvorräte des Panzerschiffes „Charlemagne“ in einer Kartuschenkiste schwarzes Pulver aufgefunden. Diese Tatsache erregt peinliche Überraschung, da die Katastrophe des Panzerschiffes „Jena“ vielleicht dadurch herbeigeführt worden war, daß schwarzes Pulver mit Pulver P verwendet worden ist.

England.

— Neue Kriegsbefürchtungen. In der Versicherungsbörse zu London fanden am Donnerstag wieder mehrere Vericherungen gegen einen deutsch-französischen Kriegsausbruch statt.

Gauß verhaftet. Der im Dezember in Wilhelmshaven aus dem Gefängnis ausgebrochene Schuhmann Gauß ist in London auf einen Auslieferungsantrag der deutschen Behörde verhaftet worden. Er hatte sich, nachdem er aus dem Gefängnis gestochen war, zuerst nach Frankreich gewandt und dort mehrere Wochen aufgehalten. Von Paris ging er nach London und hat dort einige Tage unter falschem Namen gelebt. Der Auslieferungsantrag ist wegen Einbruchsdiebstahls und Unterschlagung gestellt. Wird ihm, wie anzunehmen, stattgegeben, so darf gegen Gauß in Deutschland nur wegen dieser Vergehen, nicht aber wegen Spionage strafrechtlich verfolgt werden.

England vor einem Niederausstand. Alle Hoffnungen, daß es zwischen den Bergarbeitern und den Gesellschaften zu einem Kompromiß kommen würde, können als gescheitert bezeichnet werden. Die Arbeiter sind sehr entschlossen, in den Ausstand zu treten, falls nicht ihre Forderungen bewilligt werden. Die Abstimmung kann nur als Formfache bezeichnet werden. In Glasgow verschlimmert sich die Lage immer mehr. Am nächsten Montag wird das Resultat der Abstimmung proklamiert werden. Über das Ergebnis heißt man keinen Zweifel. Industrie wie Admiralsität sind eifrig bestrebt, sich mit großen Kohlenvorräten zu versorgen, um bei Bekündung des Streites wenigstens für einige Zeit gedeckt zu sein. Schon jetzt macht sich ein Steigen der Kohlenpreise bemerkbar. In Swansea und den umliegenden Bezirken wird einstimmig zugunsten des Ausstandes abgestimmt werden. Die Gerüchte, daß zwischen den Arbeiterverbänden Englands und Deutschlands ein Vertrag geschlossen sei, haben bisher noch keine Bestätigung gefunden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die deutschen Grubenarbeiter sich mit ihren englischen Kameraden solidarisch erklären werden.

Spanien.

— Zur französischen Kabinettsskrise. Die Krise des französischen Gesamt-Kabinetts erwacht in Madrid die Hoffnung, daß sie eine Besserung der spanischen Position bringen werde. Mit der bisherigen Regierung seien die Marokko-Unterhandlungen endgültig ins Stocken geraten. Ein neues Kabinett werde ein Einvernehmen anbahnen.

— Sieben Todesurteile gegen Revolutionäre. Wie die Zeitungen melden, hat der Oberste Gerichtshof der Marine sieben Todesurteile gegen Revolutionäre von Cullera ausgesprochen. Die republikanische und die liberale Presse fordern die Begnadigung der Verurteilten.

Bulgarien.

— Bulgarische Bombe werfer. Wie aus Westküste gemeldet wird, warf eine starke bulgarische Bande drei Bomben in eine Versammlung der Einwohner von Zilhova, während sie eine Loyalitätskundgebung für die Türkei veranstalteten. Dreizehn Personen wurden getötet und 22 verwundet. Sechs der Täter wurden verhaftet.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 12. Januar. Auf das Ergebnis der heute stattfindenden Hauptwahlen zum Reichstag ist naturgemäß jeder gespannt, und jeder wird auch bemüht sein, auf die schnellste Weise sich über den Ausfall zu unterrichten. Wir haben Vorsorge getroffen, über das Ergebnis der Wahl so bald wie möglich berichten zu können, und werden die wichtigsten Nachrichten durch Extrablatt bekannt geben. Auch sind wir bereit, dem Wahlbüro die uns zugehenden Nachrichten auf Anfrage mitzuteilen, müssen aber ebenso höflich wie dringend bitten, von telephonischen Anfragen von privater Seite absehen zu wollen, damit in dem ohnedies schon überlasteten Fernsprechverkehr keine Störung entsteht.

Eibenstock, 12. Januar. Die Wahlbeteiligung in der Zeit von 10 bis kurz nach 1 Uhr ist bereits eine ziemlich starke. Im Rathause war die Beteiligung sogar sehr stark. Im Deutschen Haus hatten von 340 Wahlberechtigten 125, im Hotel Stadt Dresden von ungefähr derselben Zahl Wahlberechtigten 140 und in Mittelbachs Restaurant von 294 Wahlberechtigten 129 ihr Wahlrecht ausgeübt. In Helsigs Schankwirtschaft waren bereits 155 Stimmen abgegeben. Dem Wahlbüro in der Unger'schen Schankwirtschaft war wegen sehr starken Wählerandranges Auskunft nicht zu erhalten.

Eibenstock, 12. Januar. Zu unserer gestrigen Meldung über den Brand in Wildenthal wird uns heute noch mitgeteilt, daß als Ursache des Feuers ohne Zweifel Brandstiftung angenommen werden muß. Das Gebäude war unbewohnt und deshalb kann Unvorstellbarkeit nicht in Frage kommen, und von einem Wintergewitter ist auch nichts zu bemerken gewesen. Besonders auffallend war aber, daß die erst später abgebrannten Schuppen durch Flugfeuer nicht in Brand geraten konnten, weil der Wind das Feuer nach der entgegengesetzten Seite trüb. Außerdem ist bemerklich worden, daß der Brandherd im Innern eines Schuppen sich befand.

Dresden, 11. Januar. Kronprinz George wird die erwähnte Reise Anfang April in Begleitung des Generalmajors von Carlowitz antreten. Als Reiseziel ist endgültig Ägypten gewählt worden. Ursprünglich war Ceylon in Aussicht genommen, doch wurden hiergegen drastische Bedenken erhoben.

Dresden, 11. Januar. Der amerikanisch-Milliardär Mr. George Vanderbilt hat mit seiner Gattin die letzten Wochen in Dresden verbracht und eine Reihe von Zimmern im Hotel Bellevue bewohnt. Er unternahm von hier aus zahlreiche Ausflüge und besichtigte mit großem Interesse die Sehenswürdigkeiten und Kunstsammlungen. Gestern ist das Paar von Dresden wieder abgereist.

Dresden, 11. Januar. Die Unterschlägeungen in der Dippoldiswalder Bankkasse, die sich deren früherer Direktor Willkommen zuschulden kommen ließ, betrugen nach den neueren Feststellungen eine Million Mark. In einer von dreihundert Personen besuchten Interessenversammlung in Dippoldiswalde wurde ein Zusammenschluß der Gläubiger zur Wahrung der gemeinsamen Rechte vollzogen.

Bischofswerda, 10. Januar. Heute nach-

mittag entstand kurz nach 2 Uhr in der am Markt gelegenen Bäckerei Fichtel im Kohlenkeller, in dem gegen 300 Zentner Kohlen lagen, ein Brand, der nur nach angestrengter mehrstündiger Tätigkeit der Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Tharandt, 10. Januar. Tödlich überschlagen wurde heute früh auf Bahnhof „Edle Krone“ der Bahnwärter Maschke. Man fand den Verunglücks Toten.

Grünhain, 10. Januar. Kürzlich berichteten wir von einem Diebstahl bei einem hiesigen Wirtschaftsbesitzer. Dem sofort entdeckten Diebe gelang es, zu flüchten und seine Spur war nicht zu finden. Jetzt erst wird bekannt, daß in dem Schutthaus einer Scheune, die in der Nähe von Gelenk niedergebrannt ist, menschliche Überreste eines Unbekannten gefunden wurden. Da man angeblich auch zwei Schüsse dort gefunden hat, die dem Flüchtigen gehören sollen, so ist wohl die Vermutung berechtigt, daß der Verbrannte mit dem Gesuchten identisch ist.

Oberwiesenthal, 11. Januar. In verschiedenen Orten unseres Erzgebirges sind jetzt vollständliche Ausstellungen von Weihnachtsbergen und Krippen, die in den Sälen der Gasthäuser veranstaltet werden sind, zu sehen. In Oberwiesenthal, wo die schöne Sitte, zur Weihnachtszeit Krippen aufzubauen, eine sehr alte und allgemeine ist, hatten sich 21 Krippenbesitzer entschlossen, ihre Kunstwerke dieses Jahr am Ort ihrer Aufstellung in der Wohnecke, der allgemeinen Belebung zu überlassen. Dieser glückliche Gedanke hat die Aussteller und die vielen Besucher sehr befriedigt, denn die Krippen kamen in dieser Vorführung, jede nach ihrer Art, recht zur Geltung. An der Freude und der Bewunderung der Besucher fanden die Hersteller der Krippen am höchsten, die in allen Teilen von ihren Besitzern selbständig hergestellt worden waren. Die Ausstellungen, die auch von den Geheimen Räten Dr. Rumelt und Dr. Schelcher-Dresden besichtigt wurden, werden sicherlich den alten erzgebirgischen Weihnachtsgebrauch, an dem schon so viele Menschen sich erfreut haben, weiter fördern und beleben.

Eilenburg, 11. Januar. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Schuldirektor Karl Hermann Herold hier anlässlich seines Neubrtittes in den Ruhesitz das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden zu verleihen.

Friedrich der Große über die Notwendigkeit des Krieges.

Die Welt wäre sehr glücklich daran, wenn Unterhaltung das einzige Mittel wäre, sich Gerechtigkeit zu verschaffen und Frieden und Eintracht unter den Völkern wieder herzustellen. Man würde alsdann Gründe gebrauchen, anstatt der Waffen, man würde alsdann mit einander diskutieren, anstatt einander totzuschlagen. Aber eine traurige Notwendigkeit zwinge die Fürsten, einen viel grausameren Weg einzuschlagen: es gibt Gelegenheiten, wo man mit den Waffen die Freiheit der Völker verteidigen muß, die man durch Ungerechtigkeit unterdrücken will, wo man mit Gewalt das erringen muß, was die Unbilligkeit der Milde verweigert, wo die Fürsten die Sache ihres Volkes dem Schicksal der Schlachten anvertrauen müssen.

Der Krieg ist eine Seife: er ist ein notwendiges Übel, weil die Menschen verderbt und böse sind, weil die Annalen der Welt bezeugen, daß man ihn zu allen Zeiten geführt hat, und vielleicht, weil der Schöpfer der Natur gewollt hat, daß es unaufhörlich Unwällungen gibt, um die Menschen zu überzeugen, daß es in diesem sublunarischen Reich nichts Beständiges gibt. Die Fürsten befinden sich oft in der Notwendigkeit, sich ihren heimlichen und offenen Feinden entgegenzustellen; ich habe mich in diesem Hause befunden. Wenn ich Leute unglücklich gemacht habe, so bin ich es selber nicht weniger gewesen; das sind Nebenumstände, welche nicht zu den Absichten gehören, welche aber die Folgen derselben sind, ebenso wie die Bewegung des Wagenrades, die seine Fortbewegung bewirkt, zu gleicher Zeit Staub aufwirbelt, was für die Geschwindigkeit gleichgültig ist.

Was wir auch vom Kriege erwarten können, mein gegenwärtiges System ist, den Frieden aufrecht zu erhalten, solange es geschehen kann, ohne die Majestät des Staates zu verletzen. Uns kommt es nicht, den Krieg wieder zu entzünden. Ein Handstreich wie die Eroberung Schlesiens ist den Büchern vergleichbar, deren Originale gefangen, deren Nachahmungen abschaffen. Wir haben durch die Erwerbung von Schlesien den Reichtum von ganz Europa auf uns gezogen, das hat alle unsere Nachbarn ehrlos gemacht. Da ist keiner, der uns nicht misstraut. Mein Leben ist zu kurz, um sie in die beruhigte Stimmung zurückzuversetzen, die unseren Interessen zufügt. Wenn aber die Ehre des Staates Euch zwingt, den Degen zu ziehen, dann fasse auf Eure Feinde der Blitz und der Donner zugleich.

Au das Schwert kann diesen gordischen Knoten lösen. Ich bin unzufrieden an diesem Kriege, ich habe getan, was ich konnte, um ihn zu vermeiden; aber wie groß auch die Friedensliebe sein mag, man muss ihr niemals seine Sicherheit und seine Ehre opfern.

Der Zwergkönig vom Scheibenberge.

Eine Sage aus dem Erzgebirge, poetisch nachzählt von M. Promberger.

In Schlettau, einem kleinen Ort im Erzgebirge, lebte einst eine schlichte, reolische Schneiderjärfie, die sich häuslich durchs Leben bringen musste, und bei der Sorge und Krankheit stets Gäste waren. An einem rauhen Wintertage, als die Rot nieder einmal recht vernehmlich, an die Tür pochte, sagte die Mutter zu ihrem Töchterlein: „Minnchen, wir haben kein Holz, und unsere Stube ist kalt. Nimm doch den Tragkorb und hole vom Scheibenberge etwas Heizig, damit wir uns zum Abend eine warme Suppe kochen können.“

„Ja, Mutter,“ rief das Mädchen, „ich werde logisch gehen!“ Das folgjame Kind band sich nun ein Tuch um den Kopf, schlüpfte in die Holzpanntoffeln und setzte den Tragkorb auf den Rücken. Dann verließ es das Haus und trat hinaus in das stürmische Winterwetter, um den erhosten Auftrag auszuführen.

Als Minnchen den Scheibenberg erreicht hatte, zitterte sie schon am ganzen Körper. „O, wie falt, wie schrecklich falt ist es!“ jammerte sie. „Kaum kann ich die Finger bewegen, und die Füße sind wie erstarri. Wenn ich doch wieder daheim wäre!“ Nur mit Mühe stieg sie den Berg hinauf, und bei jedem Tritt auf dem hartgefrorenen Schnee glitt sie aus. Als sie endlich eine gewünschte Stelle erreicht hatte, setzte sie zitternd den Korb auf den Boden und begann, die umherliegenden, dünnen Reiser zu sammeln. Aber sie wußte nicht, wie es kam, daß es heute nicht recht vorwärts gehen wollte: nach einer halben Stunde war der Tragkorb kaum zum Drittel gefüllt. „Ah,“ seufzte sie, „wenn doch ein Zwerggeist oder so ein kleines Heinzelmännchen käme, ich wußte mich wahrlich nicht fürchten!“ Schon oft habe ich gehört, daß diese Geister den Armen helfen und beistehen, und heute gerade könnte ich ihren Beistand gebrauchen.“ Aber wie sie auch klugte, nichts, gar nichts ließ sich sehen. Nachdem der Korb halb voll war, schnallte sie ihn wieder auf den Rücken und machte sich traurig auf den Heimweg. Da plötzlich, als sie eben aus dem Walde treten wollte, hörte sie ein auffallendes Kreischen und Stöhnen, und als sie sich umwandte, erblickte sie ein kleines Männchen von noch nicht zwei Schuh Höhe, das hübsch bunt bekleidet war und ein silbernes Krönlein auf dem Kopfe trug. Als der kleine Mann sich beobachtet sah, blickte er auf: „O, liebes Mädelchen,“ bat er, „nimm mich mit in deinen Tragkorb! Ich bin so müde, und es schneit und stürmt, und ich weiß keine Herberge! Drum nimm mich mit zu dir in dein Haus!“

„Aber wer bist du?“ fragte Minnchen.

„Ich bin der Zwergkönig, genannt Oronomassan, und regiere über die bekannte Zwergschar oben am Scheibenberge. Gewiß hast du schon von mir gehört?“

Das Mädchen nickte. „Meine Mutter hat mir sehr viel von dir erzählt und meinte, du und deine Schar, ihr hättet gar viel Gutes getan. Deshalb will ich dich auch gern mitnehmen, wenn du mir auch etwas schwer werden solltest.“

Das Männchen dankte und meinte: „Liebes Kind, ich will deine Barmherzigkeit reichlich belohnen!“

Minnchen nahm nun den Korb ab und holt dem Zwergkönig hinein. Darauf band sie das Kopftuch ab und breite es über ihn aus, indem sie sagte: „Es schneit, lieber Herr Zwergkönig, darum will ich dich zudecken.“

Hierauf schnallte sie wieder freilich mit großer Mühe den Tragkorb auf den Rücken und setzte ihren Heimweg fort. Aber sonderbar! Beinahe mit jedem Schritt wurde die Last schwerer, und als sie endlich vor dem Hause der Eltern angelangt war, zog sie den Korb fast zu Boden. Achzend und stöhnden trat sie in die Stube.

„Aber, Kind!“ rief ihr die Mutter entgegen. „Was bringst du nur mit? Du seufzt ja, als ob du Steine ausgeladen hättest.“

„Ach, Mutter,“ stieß das Mädchen hervor, „nimmt mir den Korb ab . . . ich falle um!“

Die Mutter sprang erschrocken herbei. „Welche Last! Minnchen, was hast du nur wieder angerichtet? Du solltest doch Reisig holen!“

„Hab' ich auch, Mütterchen! Aber zugleich bring' ich den armen Zwergkönig mit, der sich wahrscheinlich verirrt hatte, und ganz zusammengefroren war.“

Die Mutter schüttelte den Kopf und nahm das Tuch vom Korb. Aber, o Wunder! Im Korb lag nicht etwa ein Zwergkönig, sondern ein großer Klumpenspiegelblankes Silber. Nach wurde der Vater herbeigeholt und die ganze Nachbarschaft von dem Vorfall verständigt.

Schon in den nächsten Tagen fand sich ein reicher Kaufmann ein und kaufte den Schneiderleuten das funkelnde Metall für vieles Geld ab. Von diesem Tage an war die einst so arme Familie reich und angesehen. Di-

sie aber empfunden hatte, wie bitter der Hunger tut, biß sie mit der Habe nicht zurück, sondern teilte aus, wo es Rostat, und füllte dadurch manches Herzleid.

18 Millionen Mark gespart!!!

Am 22. Februar vor Jahres vollendetem sich 25 Jahre seit der Gründung der ersten Sächsischen Arbeiterkolonie in Schneekgrün. Nach dem von Pastor von Bodenschnitz in seiner am 22. März 1882 eröffneten Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf gegebenen Vorbild wurde sie von dem am 7. September 1885 in Dresden begründeten Verein für Arbeiterkolonien ins Leben gerufen, bereits im Oktober 1885 war das Rittergut Schneekgrün bei Plauen im Vogtland für 210000 Mk angekauft worden. Am 11. Dezember trat der erste Kolonist ein und bei der Gründung am 22. Februar 1886 war die Zahl der Kolonisten bereits auf 50 gestiegen. Bis Oktober 1910 sind in Schneekgrün 6361 Kolonisten aufgenommen worden. Der Hausvater Zimmermann, welchem damals die Leitung dieser Anstalt anvertraut wurde, ist inzwischen an die im Jahre 1897 in Riesa bei Kamenz errichtete 2. Sächsische Arbeiterkolonie übergegangen und sieerte dort also sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Arbeiterkolonien Sachsen, denen er als tüchtiger Landwirt wie als erfolgreicher Erzieher zur Arbeit wertvolle Dienste geleistet hat. Eventuell ihr 25jähriges Stehen an der Spitze des Vereins für Arbeiterkolonien feierten die Herren Biffl, Geh. Rat D. Graf Bithum v. Edstädt als Vorsitzender und Ministerialdirektor Geh. Rat Avel als stellvertretender Vorsitzender. Kassierer des Vereins ist zurzeit Herr Kassenvorsteher a. D. Ernst Schwäde, Dresden-A. 5, Hohenholzplatz 5 II, nachdem der bisherige Schatzmeister Herr Theodor Dobler mit Ende 1910 dieses von ihm jahrelang mit großer Treue verwaltete Amt niedergelegt hat. Zurzeit bestehen in Deutschland 36 Arbeiterkolonien, die in einem Zentralverband Deutscher Arbeiterkolonien vereinigt sind. Bei der 25jährigen Jubiläe dieses Verbandes, die am 4. November 1909 in Berlin begangen wurde, berichtete der inzwischen am 21. Dezember 1910 heimgegangene Vorsitzende, Geheimer Oberregierungsrat von Massow unter anderem Folgendes: „Unsere Arbeiterkolonien umfassen ein Areal von 6804 Hektar eigenen Besitzes und dazu 676 Hektar Pachtland, so daß wir rund 7500 Hektar bewirtschaften. Auf sämtlichen Kolonien befinden sich am 15. August 1909 mit Einrichtung von 6000 Stück Geflügel ein lebendes Inventar von 14750 Stück. Gebäude waren an diesem Tag vorhanden: 754 mit einem Feuerversicherungswert von rund vier Millionen Mark. Am gleichen Tage waren auf den Kolonien vorhanden: 183 Beamte, 88 sonstige männliche Angestellte und Dienstboten, 282 Angehörige von Beamten und Angestellten: im ganzen 622 Kolonisten und 3424 Kolonisten, außerdem 90 Pensionäre, Gesamtfehlenzahl 4133. Aufgenommen haben wir in den ersten 25 Jahren unseres Bestehens rund 200000 Mann. Der monatliche Durchschnittszugang, auf allen Kolonien zusammen gerechnet, beträgt gegenwärtig über 1000. Nehmen wir einmal an, alle unsere Kolonien lägen vereinigt an einem und demselben Ort, so würde dieser Ort eine Stadt von über 4000 Einwohnern, mit einem lebenden Inventar von fast 15000 Stück und einer Grundfläche von 6800 Hektaren darstellen. Dabei haben wir das Land, das wir jetzt bewirtschaften, zum größten Teil erst urbar gemacht bzw. seine Kultur verbessert und dadurch zur Vermehrung des wirtschaftlichen Wertes Deutschlands beigetragen. Außerdem haben wir aber unsere Nation davor bewahrt, große Summen zu verschleudern. Man will ausgerechnet haben, daß ein gewerbsmäßiger Bettler pro Tag mindestens 2 Mark zusammenbringt, und wir schämen unsrerseits die Ausgabe pro Kolonist und Tag auf 1 Mark, sowie die durchschnittliche Aufenthaltsdauer auf der Kolonie auf drei Monate, also auf 90 Tage mit ebenfalls vier Mark Kosten für den Mann. Wenn wir also 200000 Mann aufgenommen haben, so ergibt dies eine Erspartnis von 18 Millionen Mark. Derartige Schätzungen haben ja nun stets etwas willkürliche an sich, das aber ergibt doch unsere Rechnung, mag man die Ansätze machen, wie man will, unzweckhaft, daß das deutsche Volk finanziell keinen Nutzen, sondern auf alle Fälle Vorteil von den Arbeiterkolonien hat, indem wir ihm keine Kosten, seine Ausgaben als Ganzes genommen, verursachen, wohl aber die Ertragsfähigkeit seiner Grundfläche erhöhen.“ Viele Dankbriefe, die dem Hausvater der Kolonie von kleinen zugegangen sind, die in Tagen der Not in der Arbeiterkolonie Halt und Hilfe gefunden haben, bezeugen, daß das Werk auch an den Kolonisten nicht ohne Erfolg bleibt. Möge Gottes Segen auch ferner die erprobte Tätigkeit des Vereins und insonderheit der Kolonie Schneekgrün begleiten und die hier getriebene Arbeit sich andauernd der nötigen Unterstützung von Seiten des Staates, der Stadt- und Landgemeinden und einzelner Wohltäter erfreuen! S. E. K.

Göttin Nämön.

Roman von Richard Marsh.

(6. Fortsetzung.)

Glauben Sie — daß sie es tat?

Frau Beddar! Noch habe ich den Schlüssel zu diesem Rätsel nicht gefunden. Aber ich will ihn suchen gehen, und ich oder jemand anderes wird ihn bald finden. Über davon bin ich selbstverständlich, daß dieses Kind — den Jahren nach ist sie es fast noch und jetzt auch ganz so hilflos wie eins — aus eigenem Antriebe auch keinen Finger, geschweige denn eine Hand in dieser Sache hatte; sie ist so unschuldig, so wie Sie und ich. Sie hat gelitten, aber nicht gefändigt.

Ich hoffe es bestimmt.

Ihr Hoffnung ist sicher begründet. Eins könnten Sie aber tun — schweigen. Erzählen Sie nicht aller Welt, daß Sie Besuch haben, und besonders nicht, wie dieser Besuch zu Ihnen kam.

Ich wollte viel lieber, Sie wäre nie gekommen. Ich sange an zu wünschen, ich hätte Sie nie bei mir aufgenommen.

Sagen Sie das nicht, Frau Beddar. Sie werden noch

finden, daß es nicht die schlechteste Tat Ihres Lebens war, daß Sie sich dieses Mädchens annahmen, als es gerade bei Haares Breite unaussprechlichen Dingen, ja den Höllenporten selbst, wenn mich nicht alles täuscht, entronnen war.“

Frau Beddar schüttelte den Kopf und seufzte.

„Armes Ding! Was auch passiert, und ich zittere nur daran zu denken, was ihr und uns und allen passieren kann — armes junges Ding.“

Kapitel 6.

Des Doktors Anklage.

Es war mir unmöglich, die Schlussfolgerung, auf die alles hingewiesen schien, zu ziehen. Ich hatte die Tür meines Schlafzimmers abgeschlossen, war an den Schrank getreten und hatte den violettblauen Mantel herausgenommen. Ich hatte ihn so fest als möglich aufgerollt; das Blut, mit dem er über und über beschmiert war, war eingetrocknet und hatte die Falten sehr zusammen gebunden, so daß es garnicht leicht war, ihn auszurichten zu lassen. Als ich ihn endlich auf dem Bett vor mir ausgestreckt hatte, bot er einen höchst unwillkommenen Anblick. Und die Stille war gräßlich. Wenn man bedachte, was die schönen Mädchen vorstellte, und wie und wann — und sich dann das Unschuld in den Augen, so mußte man sich wundern.

Doch es in Edwin Lawrence Zimmer gewesen war, gerade zu der Zeit des Mordes, das schien klar. Was hatte sie da zu tun? Welche Rolle spielte sie in dieser Tragödie? Warum war sie gelöscht, statt Alarm zu schlagen? In der Antwort auf diese lebte Frage lag meiner Überzeugung nach der Schlüssel zu dem Rätsel. Die Tat, deren Zeuge sie gewesen war, mochte wie ein Blitzaufschlag gewesen sein; und das Einschreiten hatte sie momentan aller Sinne beraubt. Die wissenschaftliche Benennung ihres Zustandes war mir unbekannt; es war eine Art von neurose, die wenigstens für den Augenblick den Verlust jeglichen Gedächtnisses in sich schloß. Wenn sie mir hätte beschreiben können, was sie mit an sich, so wäre ihre Unschuld bezeugt gewesen.

Das war meine persönliche Überzeugung; aber vorläufig war es nur meine Überzeugung. Die tatsächlichen Beweise deuteten in eine ganz andere Richtung. Die Zeit drängte; Gefahr drohte. Wenn die Tatsachen, wie sie mir bekannt waren, auch anderen zu Ohren kamen, so konnte ein eifriger Polizist, begierig jemanden der Schuld zu überführen, sie jeden Augenblick wegen Mordversuchs verhaften. Und was würde, abgesehen von allem andern, bei ihrem erbarmungswürdigen Zustand die Folge einer so schrecklichen Beichtsündigung sein?

Es war klar, daß sie Zeuge von etwas ganz außergewöhnlichem gewesen war. Dies war kein gewöhnlicher Mord gewesen; nicht das Werk eines alltäglichen Verbrechers. Zweifelsohne hatte sie, vom Zufall überrascht, das grausame Schauspiel sich abwenden sehen, und so dicht hatte sie dabei gestanden, daß das Blut des unglücklichen Opfers sie von oben bis unten bespritzt hatte. Meine Vision — wenn es eine Vision war — mochte juristisch wirklos sein, für mich war sie überzeugend genug; und ich hatte immer noch lebhaft den Eindruck, daß irgend ein seltsames Geschöpf im Zimmer anwesend gewesen war, das den Mord tatsächlich verübt hatte. Edgar Allan Poe's Roman fiel mir ein. „Der Mord in der Morgue,“ in dem sich ein unheimlicher Affe als der Mörder entpuppte; aber wenn ich auch keine Ahnung hatte, was für ein Art Geschöpf es gewesen war, das ich gesehen hatte, so wußte ich doch bestimmt, daß es nicht zur Familie der Affen gehört haben konnte.

Aber in einer Hinsicht verlängerte meine Vision. Ich hatte Lawrence gesehen und seinen Angreifer; ich hatte die flatternden Flügel gesehen — und wenn ich in Verbindung damit den pfauenfarbenen Mantel ansah, so fühlte ich einen inneren Stich — ich hatte das Lachen einer Frauenstimme gehört; aber, obgleich ich mich genau entsann, um mich gleich zu haben, um das Gesamtbild zu übersehen, so hatte ich doch sonst niemand gesehen. Und doch wußte alles darauf hin, daß wenigstens noch zwei Personen dagewesen sein mußten: mein nächster Gast, und der Bruder des Toten.

Ich will zugeben, daß ich an die Schuld des Bruders nicht recht glaube. Ich hatte einiges über Philipp Lawrence gehört; und abgesehen von der allgemein bekannten Unantastbarkeit seines Charakters, konnte ich auch absolut keinen Grund finden für ein so unnatürliches Verbrechen. Und doch lag Turners gänzlich absichtlich hingerissene Aussage vor, daß er ihn zu seinem Bruder hinaufgehen und wieder herunterkommen gesehen hatte. Wie ich schon zu Hause gezeigt hatte, er würde jedenfalls vernommen werden.

Aber wie mir schien, war meine jetzige Hauptaufgabe, festzustellen, was das junge Mädchen zu solch nächtlicher Stunde in Edwin Lawrence' Zimmer gehabt hatte. Und der Zufall wollte, daß mir sofort etwas in die Finger fiel, das Licht in die Sache bringen konnte.

Als ich den Mantel umdrehte, um ihn wieder in seinen Verlust zu legen — denn ich konnte jeden Augenblick gehört haben —, und ich war entschlossen, bis ich meinen Weg klar sah, das Vorhandensein dieses anscheinend so schuldbeladenen Gewandes in meinem tiefschlafenden Innern zu verborgen — stieß ich auf eine Tasche in dem geflohenen Gürtel. Es stand etwas darin; ich nahm es heraus.

Es war ein adressierter Briefumschlag. Ich erkannte die handschriftliche Poststempel wieder; ich hatte sie auf den Papierstreifen gelesen, die Hume aus Lawrence' Papierkorb hervorgeholt hatte. Der Umschlag war weder frankiert noch gestempelt. Die Adresse — sie konnte kaum unbestimmt sein — lautete „Herrn George Withers, Hauptpostamt, London“. Ohne Zögern riß ich den Umschlag auf. Ich war auf dem Punkte angelangt, unter allen Umständen, koste es was es wolle, mir endlich Klarheit zu verschaffen.

Der Inhalt des Briefes lautete wörtlich:

Vieber Tom!

Ich werde den Schatten heute Nacht sehen. Er soll sich nur in acht nehmen, sonst passiert ihm was, davon bin ich überzeugt, ehe ich mit ihm abgerechnet habe. Jedenfalls schreibe ich Dir morgen ausführlich.

Zweierlei sei mir bei dieser Epistel auf: erstens trug sie weder Datum noch Adresse; zweitens lautete die Aufschrift des Umschlages „Herrn George Withers“ und die Unterchrift des Briefes „Vieber Tom“. Vermutlich war George Withers nur ein angenommener Name, unter dem der Briefwechsel stattfand. Das „B“ der Unterchrift war, wie ich nicht bezweifle, statt des „Bessie“ auf den Papierstreifen; folglich bedeutete das „B“, welches Frau Beddar in der Tasche gefunden hatte, „Elizabeth“. Nun blieb mir nur noch das Rätsel des „B“.

Die Wirkung des Briefes war durchaus keine beruhigende. Denn daß sich der „Schurke“ auf Lawrence bezog und „heut Nacht“ die gestrig gewesen war, war nur zu wahrscheinlich. Wenn sich das so verhielt, dann war dies junge Mädchen augenscheinlich mit keineswegs freundlichen Absichten zu Lawrence gegangen; und daß ihm etwas passiert war, wie sie vorausgesagt hatte, war bombenförmiger. Man konnte nur hoffen, daß es nicht das war, was sie im Auge und daß sie nicht die Hand dabei im Spiele gehabt hatte. Jedenfalls trug der Brief nichts zur Identifizierung der Dame bei.

Während ich noch nachdachte, welchen Schritt ich am besten

junächst unternahm, Ich hatte vorsichtig das Bild von Nebulius abgeschlossen und spaziert.

Ganz Manuel und Brief

Erne

und Brief

Erne

gestern ab

vermerkt.

„Wirt

Jähn mö

zur Schau

jogar noch

übrigens

Wirt

bezeichnet sei

„Das

„Ihm

„Bind

ist, fücht

in diesen

„Das

zunächst unternahme, um mit ein Gedanke — das Bild, welches ich vom Kaminus in Lawrence' Zimmer genommen hatte. Ich hatte das Bild in der Tasche und zog es hervor. Es war vorzüglich getroffen; der Photograph hatte sie in einer charakteristischen Stellung abgenommen und ein wirklich künstlerisches Bild von ihr geliefert. Aber in diesem Moment war mir die Schlichtheit Nebenjache. Ich drehte es um, um zu sehen, wer es gemacht hatte. Da stand der Name eines der bekanntesten Photographen in London. Eureka! Es war erreicht! Ich brauchte nur in das Atelier dieses Herrn zu gehen, um nähere Auskunft zu erhalten. Wenn ich ihm die näheren Umstände des Falles erzählte, würde er mir diese Auskunft doch sicherlich nicht verweigern.

Ganz von dieser Idee erfüllt, wollte ich den pfauenblauen Mantel mit fieberhafter Hast zusammen, als es an der Tür klopfte.

„Wer ist da?“

„Ich möchte Sie sprechen!“

Es war Hunnes Stimme. Glücklicherweise hatte ich die Tür abgeschlossen, sonst wäre er wahrscheinlich geradewegs hereinmarschiert.

Eine Minute.“

Ich warf den Mantel wieder in den Schrank, steckte Bild und Brief in die Tasche und ging dann zu Hunne.

Er stand mit dem Rücken gegen das Fenster, die Hände in den Taschen, und betrachtete mich, als ich ins Zimmer trat, mit einer Schärfe, die hart an Frechheit grenzte. In seiner Stellung lag etwas Habichtartiges, als sei er bereit, bei der geringsten Anzeichen der Feindseligkeit auf mich herunterzufallen. Ich hatte nie viel Gefallen an seiner Gesellschaft gefunden, aber diese Miene offener Feindseligkeit war mir doch neu. Es war, als sei aus Lawrence' Leichnam ein böser Geist aufgestiegen, in ihn gefahren und flöchte ihm nun den brennenden, unerträlichen Wunsch ein, mir Nebles zu tun. Dass er die Absicht hatte, sich missliebig zu machen, bewiesen seine ersten Worte. „Ich nahm mit sofort vor, diese Absicht, so weit es in meinen Kräften stand, zu ignorieren.“

„Kein Wunder, Ferguson, dass Sie meine Frage, wie Sie gestern abend von dem Verstorbenen geschieden wären, übel vermerkt.“

„Wirklich? Bitte, aber seien Sie sich doch.“ Und wenn es Ihnen möglich ist, dann tragen Sie nicht solche feierliche Miene zur Schau. Die Geschichte mit dem armen Lawrence scheint Sie sogar noch mehr angegriffen zu haben als mich — sehr merkwürdig übrigens.“

„Warum merkwürdig?“

„Weil ich immer der Ansicht war, dass ich intimer mit ihm bekannt sei als Sie.“

„Das scheint zu stimmen. Wieviel schuldeten Sie ihm?“

„Ihm schulden? Hunne, Sie stellen wirklich komische Fragen.“

„Haben Sie? Wenn jemand eines Verbrechens verdächtigt ist, sucht man vorerst nach einem Grunde; versichern Sie.“

„Ihre Worte an sich verstehe ich, aber nicht was sich hinter diesen Worten verbirgt.“

„Das werden Sie gleich hören. Ehe wir uns trennen, will ich verlügen, mich genug klar auszudrücken. Ich wiederhole meine Frage: Wieviel schuldeten Sie ihm?“

„Sie lügen.“

„Hunne, es ist das zweite Mal heute Abend, dass Sie sich eine solche Sprache mit gegenüber erlauben, und zum zweiten Male bezwinge ich mich. Ihnen nicht mit einer Ohreise zu antworten.“

„Das stimmt. Möglich, dass ich nur an die Reihe komme, niedergemacht zu werden. Wie ich mir bewusst bin, gehören Sie zu der Sorte von Mensch, die einen anderen um geringfügiger Ursache willen niederschlagen.“ Er bog seinen Kopf noch näher zu mir, wodurch seine Ähnlichkeit mit einem Raubvogel noch zunahm.

„Ferguson, ich bin Pathologe; Gehirnuntersuchungen sind mein Spezialstudium. Schon seit längerer Zeit habe ich Sie mit wachsendem Interesse beobachtet. Wenn ich mich nicht sehr irre, sind Sie das Opfer einer speziellen Form von Irresein, die nicht so selten ist, als man annehmen sollte; Sie leiden an temporärem Wahnsinn.“

„Ich habe keine Ahnung, was Sie eigentlich wollen?“

In der Tat, ich begann stark zu argwohnen, ob nicht der Doktor selbst verrückt sei. Er fuhr eben so schnell und gleichmäßig fort, als berechnete er die Wirkung jedes einzelnen Wortes, ehe er es aussprach.

„Wenn Sie mich hier auf der Stelle töten, so glaube ich, wären Sie imstande, Ihre Tat absolut zu vergessen, sobald ich tot wäre; und das Bewusstsein Ihrer Tat würde Ihnen möglicherweise nie wiederkehren. Das meine ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Riesenunterschlagungen des Rechtsanwalts Hailliant. In Berlin ist der Rechtsanwalt Hailliant flüchtig geworden, weil er sich Unterschlagungen schuldig gemacht. Wie die Polizei bisher feststellte, schien es sich bei den Defraudationen nur um ein Depot, und zwar in Höhe von 50 000 Mark zu handeln. Donnerstag nachmittag ist jedoch bei der Kriminalpolizei die schriftliche Anzeige eines in Berlin lebenden Klienten des Rechtsanwalts eingegangen, in der dieser den Verschwundenen beschuldigt, ihm die Summe von 125 000 Mark unterschlagen zu haben.

Feuerbrunst im Danziger Freihafen. Im Freihafenbereich in Neufahrwasser brannte in der Nacht zum Donnerstag ein zirka 5000 Quadratmeter Grundfläche umfassender großer Lagerschuppen der Eisenbahndirektion Danzig vollständig nieder. Er war vom Keller bis unters Dach mit Stückgütern aller Art, mit etwa 120 Wagenladungen Zuder, mit Silpeter, Tiefwolle und einem großen Posten englischer landwirtschaftlicher Maschinen voll gepackt, die einer Reihe von Import- und Exportfirmen gehören. Die Dampfschiffe von Danzig, Langfuhr und Broesen und die

Schiffe zweier Regierungsdampfer gaben bis Donnerstag früh aus 16 Rohren Wasser, so dass es schließlich gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, doch konnte nichts vom Inhalt des Speichers gerettet werden. Der Schaden wird amtlich auf über 1 1/2 Millionen Mark geschätzt, kann aber auch höher sein. Über die Entstehung des Feuers ist bisher nichts ermittelt.

— Erbauliches aus Kindermund erzählt der „Täglichen Rundschau“ in folgendem: Petergräulein Eva ist „Kirchenjungfer“. Sie hält mit kleinen Knaben der Gemeinde Kindergottesdienst. Einen dieser lieben Engel traf sie jüngst auf der Straße bei dem peinlichen Geschäft, eine Käze am Schwanz zu zerren, die mit dem übrigen Körper unter einem Staats durchschlüpft war. Beim nächsten Gottesdienst machte Eva ihre kleine Gemeinde auf das Unrecht solchen Tuns aufmerksam und schilderte mit ergreifenden Worten die Dualen des Tieres. „Wie leicht hätte der Knabe den Schwanz des armen Kächchens abreißen können, — aus Schers! Wer von euch kann mir da ein schönes Sprichwort nennen?“ Ein frommes Kind meldete sich zum Wort und gab verklärten Angesichts diesen Bescheid: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“

— So wird's gemacht. Ein Amtsvertreter bemühte sich lange vergeblich um eine Personalvermehrung, bis er endlich ein glänzendes Mittel fand: jede Woche wurden zehn Alten absichtlich an eine falsche Behörde gerichtet, kamen von dort „als irrtümlich anherzelangt“ wieder zurück, erhielten eine neue Einlaufzahl, und auf Grund des um jährlich 500 Stück verkehrten Einlauses wurde die Personalvermehrung anstandslos bewilligt.

— Das sollte nicht sein! In einem mittelgroßen Städtchen unseres lieben Schlesiens veranstaltete längst ein Wohltätigkeitsverein einen Festabend mit Vorträgen und anschließendem Tanzkränzchen. Offenbar um die hoffnungsvolle Jugend beiderlei Geschlechts nicht in unnötige Unlusten zu stürzen, hiess es am Schluss der versendeten Einladungen wörtlich: „Keine Toilette!“

— Krankheitshalber. Ein Lehrer begegnet auf dem Schulhof während der Unterrichtszeit zwei fröhlich tummelnden, munter umherspringenden Mädchen von zehn Jahren. Auf die erstaunte Frage des Lehrers, warum sie jetzt auf dem Schulhof spielen, entgegnete das eine freudestrahlend: „Uns ist schlecht!“

— Sorge, Frau: „Hast du dich auch um die Käze gekümmert, als ich fort war?“ Mann, der das Tier nicht leiden kann: „Natürlich! Ich habe ihr beim Fortgehen immer die Flasche mit kondensierter Milch gestellt. Und den Propfenzieher habe ich auch immer daneben gelegt.“

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Sichtbar verbessert.)

Bewegung!

Alte Weisheit tut uns fund — und es ist nicht zu bestreiten, — die Bewegung ist gesund, (freilich nicht zu allen Zeiten). Doch es stählt die Körperkraft — wer Bewegung sich verschafft, — wer sie pflegt in freien Stunden — dem wird Leib und Seele gefunden! — Und jetzt ist die richtige Zeit — wieder mal in's Land gekommen — denn ein weißes Flodenkleid hat der Winter angenommen, heil, Bewegung ist gesund — und aus diesem guten Grund — tummelt sich die Jugend weise — in dem Schnee und auf dem Eis! — Froh bewegt das Herz uns leicht, — sehn wir, wie in diesen Tagen — manche große Schneeballschlacht von den Jungen wird geschlagen! — Da sagt die Erinnerung: — Ach, auch du warst einmal jung, — laß sie tollen, laß sie werben, — 's ist gesund und stählt die Knochen! — Stühner noch von steiler Höh' wird das Rodeln sich gestalten, — doch, daß kein Malheur geschehe! — laß man weise Vorsicht walten! — Rodler, geht ihr scharf in's Zeug, — nummeriert die Knochen euch, — daß ihr sie zusammen findet, — wenn ihr gar zu sehr euch schindet! — An Bewegung fehlt es nie, — auch die „geistige“ bringt Erregung, — pflegen auch die Frauen sie, — dann entsteht die Frau'n-Bewegung; — diese wächst in jedem Staat, — doch was ist das Resultat? — Wiegen, Waschen, — Trockenlegung bleibt die beste Frau'n-Bewegung! — An Bewegung fehlt es nicht, — sie erscheint in jeder Weise — wenn man liest ein Rühdgedicht, — wenn man antritt eine Reihe, — wenn man Vorbeekränze läuft, — wenn ein großer Redner spricht! — Ja, bei jeder Herzens-Regung — gibts Bewegung auf Bewegung! — Aber sturmisch stellt sich dar — heutzutag die Wahlbewegung — die am zwölften Januar — gibt dem Reichstag seine Prägung — und in tugendlichem „Weiß“ — gibt man seine Meinung preis, — gibt sie hin im Briefumschlage — am bewegten Wahlenschlachtstage! — Eine Wahl macht vielen Dual: — Wählet zu des Reiches Wählte, — Wähler, wählet national — ist des Kanzlers Wahl-Barole! — Mög der zwölftste Januar — uns verhindern Klipp und klar: — Unser Parlament wird weiter — gut beraten sein!

Ernst Heister.

Kursbericht vom 11. Januar 1912.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Bonds.		Dresdner Stadtanl. v. 1889	Pr. B-d-Cr.-Akt. B-Pf. br. Ser. 28	Dresdner Bank	16 4	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberg)
Reichsanleihe	82,6	4	v. '08	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 1	16 6	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.
"	91,7	4	100,7	St. h. Bod.-Cr.-Anst.-Pfibr. S. 9	11 3	Geisenhainer Maschinenfabrik
Preussische Consols	10,1	Ausländische Bonds.	97,6	Schwarzburg Hyp.-R.-Pfibr. S. 8	99,7	Industrie-Aktien.
"	8,60	4	94 -	Chemn. Akti.-spinnerei	-	Wiesbadener Aktienspinnerei
"	91,7	4	90,4	Sachs. Maschinenfabrik	13,2	Vgl. gil. Maschinenfabrik
Sachs. Rente	10,2	4	1 02,0	Neue Boden-A.-G.-Gh.	15	Harpener Bergbau
Sachs. Staatsanleihe	97,5	4	90,20	Bank Aktien.	94,-	Plauener Tüll- u. Gard.-A.
Kommunal-Anleihen.		4	92,10	Mitt.-Deutsche Privatbank	1,8,8	Phoenix
Chemnitzer Stadtanl. v. 1889	98,5	6	1 5,5	Berliner Handelsgesellschaft	17,7	Hamburg-Amerika Paketfahrt
Chemn. Straßenb.-Anl. v. 1902	9,25	4	-	Darmstädter Bank	15,4	Plauener Spitzens.
Deutsche Hypothekenbank Pfandbriefe.	100,6	Deutsche Bank	1 0,4	Deutsche Bank	16,40	Vogtländische Tüllfabrik
Chemnitzer Stadtanl. von 1906	106,90	Chemnitzer Bankv. Akt.	106,5	Sachs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	117	Reichsbank.
				Sachs. Kammgarnfabr. (Hartmann)	162,-	Diskont für Wechsel
				Zinsfuss für Lombard	5%	5%

Wettervorhersage für den 13. Januar 1912.
Ostwind, zeitweise heiter, kalt, vorwiegend trocken.

Gremdenliste.

Nachrichten haben im

Rathaus: E. Helmuth, Redakteur, Chemnitz. E. Diemer, Kfm., Leipzig. Reichsb. Dr. Neumann, Generalsekretär, Bernhard Bitterer, Kfm., beide Berlin. H. Schmidt, Kfm., New-York. J. Goldmann, Kfm., Leipzig. Stadt Leipzig: Max Adler, Kfm., Leipzig. Paul Lange, Kfm., Chemnitz. Arthur Förster, Kfm., Zwiedau. Gustav Blaier, Kfm., Weissen. Arthur Colber, Kfm., Zwiedau. Richard Tuch, Kfm., Chemnitz. Edwin Seidel, Kfm., Plauen.

Kirch. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 7. bis 13. Januar 1912.

Aufgehoben: 2) Christian Gottfried Heymann, Wirtschaftsgehilfe hier, Sohn des Friedrich Hermann Heymann, Wirtschaftsgehilfe hier und Elsa Hilda Beyreuter in Hallbach, Tochter des Ernst Moritz Beyreuter, Wirtschaftsgehilfe daselbst.

Verstorben: 3) Louise Ehrlieke Arnold. 4) Annalise Gabriele Tittel. 5) Hans Gottfried Prisch. 6) Otto Herbert Kern. 7) Rudolf Werner Claus. 8) Wilhelm Heinrich Döring. 9) Hans Paul Wenckebach. 10) Ernst Paul Lingenthal. 11) Reinhard Berthold Unger. 12) Elsa Johanne Schmauß, unehel. 13) Karl Gottfried Unger.

Geboren: 1) Helene Hannchen, L. des Robert Max Stein, Schmiedehaus hier, 2 M. 4 T. 2) Elsa Helene Alice geb. Breitenecker, Ehefrau des Eugen Max Kieck, ons. 26. u. Süderseeloblaten hier, 27 J. 1 M. 3) Auguste Emilie Kluge geb. Heinz, Ehefrau des Bernhard Kluge, Bauunternehmer in Wildenthal, 28 J. 4 M. 28 T.

Am 2. Sonntag nach Epiphany.

Vorm. Predigttext: 1. Tim. 6, 11—16. Pfarrer Starke. Die Beichte hält Pastor Rudolph. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst für die Knaben im Alter von 10—14 Jahren. Pastor Rudolph.

Abends 8 Uhr: Junglingsverein: Bilderaufführung: Die Geschichte Jesu von Burnand im Saal der Industrieschule. Pastor Rudolph.

Sep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Leiegottesdienst. (Abends 7, 7 Uhr: Predigt und Katechismus-Gesamn in Sofia).

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom II. post Epiph. (Sonntag, den 14. Januar 1912.)

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Pastor Kuppel.

Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf.

Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Wolf.

Kirchennachrichten aus Carlsfeld.

2. Sonntag nach der Erziehung. 14. Januar.

Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Düsseldorf, 12. Januar. Gestern abend stürzte in der Vorstraße ein bis zum Dach ausgeführt der Neubau eines Hauses ein. 6 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben; 2 von ihnen sind kurze Zeit darauf gestorben, die vier anderen sind schwer verletzt, doch hofft man, sie am Leben erhalten zu können. Die Ursache des Unglücks wird von Fachleuten dem abwechselnden Regen- und Frostwetter zugeschrieben, das ungünstig auf den Bau eingewirkt hat.

Petersburg, 12. Januar. Die persische Regierung beschloss, dem Egischah eine Pension auszuzahlen unter der Bedingung, dass er Persien für immer verlässt.

Paris, 12. Januar. Präsident Fallières wird heute den Senator Bourgeois empfangen und ihm die Kabinettssbildung anbieten. Seine Freunde bestürmen ihn, diesmal sich der Pflicht eines radikalen Parteichefs nicht zu entziehen und versprechen ihm treue Heeresfolge, nicht bloß der gegenwärtigen Majorität, sondern auch der Sozialisten in allen wichtigen Angelegenheiten. Bourgeois würde das Präsidium unter der Bedingung annehmen, dass er kein Ministerium zu übernehmen brauche, sondern sich nur das Ministerium des Innern läme für ihn Ortland in Betracht, der eine Art Vicepräsidium im Ministerium erhielte. Für das Außenreise würde er Millerand zu gewinnen suchen. An Delcassé wird das Anerbieten gegeben werden, das Marineamt zu behalten. Man glaubt, dass Bourgeois bei Annahme des Postens als Kabinettchef als demnächstster Kandidat für die Präsidentenstelle anzusehen ist.

Kaufhaus Schocken Handels-Gesellschaft Aue i. Erzg.

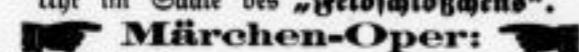
Grosser Inventur-Sonder-Verkauf.

Grosse Warenposten, die ganz bedeutend unter dem regulären Wert eingekauft sind.

Restbestände in allen Abteilungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schul-Aufführung

am Sonntag, den 14. Januar a. e., nachm. pünktlich 15 Uhr im Saale des "Feldschlößchen".



Die Teufelschen auf der Himmelswiese oder: Der kleine Happerlot.

In Musik gesetzt von Prof. Dr. Carl Reinecke.

Kinder haben nur in Begleitung der Eltern Zutritt.

Preise:

Sparsch:	an der Kasse 75 Pf. auch im Vorverkauf 75 Pf.
1. Platz:	60 Pf. im Vorverkauf 50 Pf.
2. Platz:	40 Pf. 30 Pf.
Galerie:	30 Pf. 25 Pf.

Den Vorverkauf haben freundlich übernommen die Herren Niedel, Wendler, Lohmann, Löschner, Weißlog, G. Mittel, Eberlein u. Jeuner.

Texte, à 20 Pf., sind an der Kasse zu haben.

Um recht zahlreichen Besuch wird herzlichst gebeten.

Mittelbachs-Restaurant.

Fortwährend Bekanntgabe der Wahlresultate.

„Liederkranz.“

Unsere General-Versammlung findet heute Sonnabend, den 13. Januar, abends 9 Uhr im Vereinslokal statt.

Um eine zahlreiche Beteiligung der geehrten Herren Ehrenmitglieder, Aktiven und Passiven wird gebeten.

Der Vorstand.



Wie spare ich in dieser teuren Zeit?

Sie tun es, indem Sie sich Ihre Getränke für den Haushalt als **feine Liköre, Kognak, Rum, Grogextrakte, Punsch und Limonaden-Sirupe etc.** selber herstellen aus den ihm bekannten

Dr. Mellinghoff's Esszenzen in Originaldosen à 75 Pf. Die Herstellung ist ganz einfach. Misstingen ausgeschüttet, da Getränke zum Beispiel sind, wie Kenner sagen, besser, u. eignen sich am sehr f. Geschmackswünsche. Die Anleitung: „Die Getränke-Destillierkunst im Haushalt“ zu 100 Rezepten erhält sie gratis in uns. Verkaufsst. oder direkt von

Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg.
Verl. Sie andr. Dr. Mellinghoff's Esszenzen; weiterhin minderw. Nachahmungen verboten.
In Eibenstock bei H. Lohmann.

Millionen gebrauchen gegen Husten, Heiserkeit, Säfarrh., Verschlisslein, Krampf- und Rennhusten,



6050 not. beglaubigte Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei H. Lohmann, Herr. Höfland, G. Emil Unger in Eibenstock; Carl Müller, Carlsfeld.

Zwei starke Lastschlitten und einen Kinder-Winterschlitten verkauft Alban Melchsner.

Achtung!
Offizielle einen großen Posten frische Pöllinge, sowie Dörrfleisch und alles andere zum billigsten Preis. Bei günstiger Witterung auf dem Wochenmarkt. J. Zettel.

Nußschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Haare, der Bayr. Hof-Parfüm. von C. D. Wunderlich, 3 mal prämiert. Gar. unschädlich.

Dr. Orphilia Nussöl.

ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl, welches zugleich dunkelt. Beide à 80 Pf. mit Ann. Edles und nicht absättigendes Haarfärbe-Mittel,

à 1. das beste was es gibt.

H. Lohmann, Eibenstock.

Haus,

gleich welcher Art, oder Bauterrain gefucht. Gefl. Angeb. an E. Güller, Dresden, Böhmischplatz 19 I. erb.

Jüngerer Hausmann,

nicht unter 16 Jahren, sofort gesucht.

Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Gin großer Kinderschlitten ist zu verkaufen

Gartenstraße 1.

Restauration „zum Stern“.

Heute am Wahltag abend fortwährende Bekanntgabe der Wahlresultate.

Auflich frischer Sendung Bavaria-Bräu und Deutsch-Pilsner.

Wilhelm Deubel.

Junge sette

Gänse

sowie frischgeschossene Hasen sind eingetroffen. Almeria-Trauben, Ananas, Apfelsinen, Citronen, Tafeläpfel in allen Preislagen, frisches Gemüse, gut geräuchert und hausschlachtene Jungens, Blut- und Bratwurst, Kleine Lachsfilets im ganzen, auch im Aufschink, harte Cervelat und Salami, feinsten Altenburger Bölkett-Käse, frischen Quark empfiehlt bestens

Ernst Heymann.

Heute frischgeräucherte und marinierter Heringe.

Frisch geschossene Hasen,

im Fell und auch gespielt, junge sette Hasenmaigäns, brautfertig und geteilt, Hasen- und Gänseklein, frische Frankfurter und Wiener Brühwürstchen, frisch. Salat, Blumen-, Rosen- und Krauskohl, Tomaten, feinste Tafeläpfel, Apfelsinen u. Zitronen, frisch frischen Quark empfiehlt bestens

Aline Günzel.

Ein großer Posten frisch geschossene

Hasen

ind eingegangen u. empfiehlt selbige im Fell und auch gespielt. Ferner junge sette Hasenmaigäns, brautfertig und geteilt, sämtl. frisches

Gemüse, kleinste Tafel-Apfel, süße Apfelsinen, Almer. Weintrauben, frischen Ananas, Spätzle, Käse, frische Pöllinge.

O. Hartmann, Neumarkt 1

Bürger-Sterbeverein

Eibenstock.

Sonntag, den 14. Jan. 1912, von nachmittags 3-6 Uhr: Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal R. Unger's Restaurant, Albertplatz.

Wegen Rechnungsabschlusses werden die Mitglieder auf § 3a der Vereinstatuten hin-

gewiesen, ihren Verbindlichkeiten in der Einzahlung so nachzukommen, daß keine Reste verbleiben.

Der Vorstand.

Männerchor.

Heute Sonnabend Singstunde.

Bekanntmachung.

Diejenigen Beamten des Bürger-Sterbevereins in Eibenstock, zu deren Legitimation nach § 26 der Statuten die öffentliche Bekanntmachung erforderlich sind:

Herr Hermann Auerswald, Vorsteher,

August Moritz Stemmler, dessen Stellvertreter.

Emil Friedrich Blechschmidt, Kontrolleur und Schrifts.

Gustav Bauer, dessen Stellvertreter,

Ernst Horbach, Ausschusmitglied.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock, den 12. Januar 1912.

Hermann Auerswald,

Vorsteher.

Central-Theater

Moderne Lichtspiele.

Von Sonnabend, den 13. bis Montag, den 15. Januar wieder ein großartiges

Weltstadt-Programm.

30 Löwen als Mitwirkende.

30 Löwen als Mitwirkende.

Die Löwen des Tyrannen.

Herlich colorierter Kunstmil. — Ein Drama aus der alten Römerzeit. — Die Sensation der Saison.

Die Regiments-Tochter.

Nach der Oper von Donizetti.

Die Not des arbeitslosen Familienvaters.

Drama. Hauptdarsteller: Vater, Mutter u. Tochter.

Eine billige Badereise.

Tolle Humoreske.

Agentur Alice od. Die Sicherheit des Hauses.

Sehr humoristisch.

Die Edmundsklamm in der Sächs. Schweiz und Wild-Fütterung.

Zwei herrliche Naturaufnahmen.

Es lädt ergeben ein

Direction: Richard Bonesky.

NB. Ich habe noch weitere 40 bequeme Sitzplätze an-

bringen lassen, um das lästige Stehen im Theater zu vermeiden.

Es bietet sich daher für das Publikum zu jeder Zeit genügend Sitzplätze.

D. Ob.

Lebende Karpfen Schleien

„ Emil Wagner.

Schellfisch

heute eingetroffen und bitte um gü-

tige Abnahme. Emil Wagner.

Ein großer Eisener

Röch-Herd

für Gasthaus od. größere Wirtschaft

passend, noch ganz neu, sehr billig

zu verkaufen.

Ortsrichter Melchsner.

Herzig

findt all unsere kleinen mit einem jungen reizenden

Gesicht und jugendlichem Aussehen. Daher

gebrauchen Sie die besten Kindersieben.

Bergmanns Buttermilch-Seife

v. Bergmann u. So. Niedenb.,

à St. 30 Pf. in der Stadt-Apotheke sowie

bei H. Lohmann und S. Weißerath.

Würmer

nebst Brut beflecken die gutschmei-

lenden „Wurm“-Bonbon. B. 30

Pfg. Allein: Wohlfarths Drogerie.

Hausordnungen

hält vorrätig und empfiehlt die Buch-

druckerei von C. Hannebohn.

Das neu eröffnete Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft im Louis Leyv

gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

Stets „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Extra-Blatt

zum „Amts- und Anzeigebuch“ für Eibenstock.

Sonnabend, den 13. Januar 1912, vormittags 10 Uhr.

Bei der gestern stattgefundenen Hauptwahl zum Reichstag im 21. Sächs. Wahlkreise erhielten Stimmen:

Hauptmann a. D. Meinhold	1139
Syndikus Dr. Strelmann	12894
Expedient Grenz	16379

Grenz ist somit gewählt.

In Eibenstock verteilten sich die Stimmen auf die drei Kandidaten folgendermaßen:

Hauptmann a. D. Meinhold	61
Syndikus Dr. Strelmann	760
Expedient Grenz	943

Aus den sächsischen Wahlkreisen liegen folgende Meldungen vor:

- Wahlkreis (Bittau): Fischer (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Böbau): Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten.
- Wahlkreis (Bautzen): Stichwahl zwischen Gräfe (Rej.) und Bied (Soz.).
- Wahlkreis (Dresden-N.): Kaden (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Dresden-N.): Stichwahl zwischen Dr. Heinze (Rat.) und Dr. Grabmayer (Soz.).
- Wahlkreis (Dresden-Land): Horn (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Meißen): Schmidt (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Pirna): Rühle (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Freiberg): Stichwahl zwischen Dr. Wagner (Konf.) und Wendel (Soz.).
- Wahlkreis (Döbeln): Simlau (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Oelsnitz): Stichwahl zwischen Dr. Giese (Konf.) und Lipinski (Soz.).

- Wahlkreis (Leipzig-Stadt): Stichwahl zwischen Dr. Jund (Rat.) und Cohen (Soz.).
- Wahlkreis (Leipzig-Land): Geher (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Borna): Stichwahl zwischen Rießle (Rat.) und Russel (Soz.).
- Wahlkreis (Mittweida): Stüdlen (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Chemnitz): Noske (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Glauchau): Molkenbuhr (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Zwickau): Stolle (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Schneeberg): Schöpslin (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Marienberg): Göhre (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Annaberg): Grenz (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Reichenbach): Lentsch (Soz.) gewählt.
- Wahlkreis (Plauen): Stichwahl zwischen Günther (Fortschr. Vp.) und Jädel (Soz.).

Aus dem Reiche sind bis zur Stunde folgende Resultate bekannt:

Berlin, 13. Januar. Bis heute morgen 8^{1/2} Uhr waren 345 Wahlresultate bekannt. Gewählt sind 14 Konservative, 2 Reichspartei, 3 wirtschaftliche Vereinigung, 4 Nationalliberalen, 82 Zentrum, 64 Sozialdemokraten. Es sind 176 Stichwahlen erforderlich. Nicht wieder gewählt von bekannten Parlamentariern sind Diedrich Hahn, Raumann, gewählt Dertel. Die Verluste der Freisinnigen sind bemerkenswert.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

A
für
Begru...
des „J...
humor...
Spedit...

JW

Anmie

Die
a
b
werden h...

in der M...
Die
Jahre 18...
bartsch...
Sinn...
hier abwe...
die betreff...
Die
30. März

M
Im
den 29.

Dr.
Die
folgt und
infolge d...
gültiges
wo diese
Überblick
Reichstag
die Sozia...
ihm einz...
er frühe...
roten Flu...
Königreich...
treue, die...
August a...
Besitzen
Sachsen
Das
ist das fo...

Dam...
von 2 846
Im C
Randidaten

Das
anlässlich
8
Wahl...
Begirf. S...
1.
2.
3.
4.
5.
6.

1
Aus
Werbunge...
1. Wahlfr...
2. Wahlfr...
ralen
3. Wahlfr...
je (St...
4. Wahlfr...
5. Wahlfr...
Heinz
6. Wahlfr...
7. Wahlfr...
8. Wahlfr...
9. Wahlfr...
ner (F...
10. Wahlfr...